Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 32 (2009)

Heft: 3

Artikel: Fisch : Ressource aus dem Wasser

Autor: Häberle, Simone / Betschart, Madeleine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fischfang

Fisch – Ressource aus dem Wasser

Simone Häberle, Madeleine Betschart

Fisch – Ressource aus dem Wasser.
Eine Geschichte um Mensch und Fisch, Beute und Fangtechnik
Vom 16. 5. 2009 bis 28. 3. 2010
Museum Schwab
Seevorstadt 50, 2502 Biel
info@muschwab.ch
www.muschwab.ch

Der Fischfang ist seit jeher ein fester Bestandteil des menschlichen Nahrungserwerbs. Das Museum Schwab in Biel zeigt in der aktuellen Sonderausstellung einen Einblick in dieses vielseitige Thema.

Neue Erkenntnisse aus Archäologie und Geschichte beleuchten das Thema Fischfang in vielerlei Hinsicht. Anhand gefundener Fanggeräte und Fischknochen können Fangtechnik, Artenspektrum der Beutefische, Umweltgegebenheiten und menschliche Ernährungsgewohnheiten rekonstruiert werden. Auch kulturelle und soziale Zusammenhänge werden in der Erforschung der ur- und frühgeschichtlichen und historischen Fischerei thematisiert, denn sie spielte spätestens ab der Jungsteinzeit im Alltag unserer Vorfahren eine bedeutende Rolle. Der Fischbestand war bereits in vergangener Zeit von

Abb. 1
Verschiedene Fangtechniken auf dem Doubs bei der jurassischen Stadt Saint Ursanne, um 1580: Netzfischerei, Fischstechen und Angeln (von links nach rechts). Am rechten, unteren Bildrand tragen zwei Fischer Handnetze, sogenannte Schiebe- und Hebebären.

Différentes techniques de pêche le long du Doubs, près de la ville jurassienne de Saint-Ursanne, vers 1580: pêche au filet, pêche à la pique, pêche à la ligne (de gauche à droite). En bas de l'image à droite, deux pêcheurs portent des filets à main.

Le varie tecniche di pesca praticate attorno al 1580 sul fiume Doubs, presso la cittadina giurassiana di Saint Ursanne: cattura con la rete, col tridente e con la lenza (da sinistra a destra). Sul margine inferiore destro si riconoscono due pescatori che trasportano particolari tipi di nasse.

klimatischen Einflüssen sowie vom menschlichen Handeln geprägt, was sich auch auf den Umgang des Menschen mit der natürlichen Ressource Fisch auswirkte. In der Ausstellung des Museums Schwab «Fisch – Ressource aus dem Wasser. Eine Geschichte über Mensch und Fisch, Beute und Fangtechnik» werden diese und andere Themen der Jahrtausende alten Fischereitätigkeit vorgestellt.

Gerätevielfalt ab der Jungsteinzeit

Die Sammlung Schwab zählt über 300 Objekte zum Thema Fischerei und Fischfang. Viele stammen aus jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen des Bieler- und Neuenburgersees, aber auch eisenzeitliche, römische und mittelalterliche Geräte sind darunter zu finden. Diese epochenübergreifende Sammlung wurde für die Ausstellung mit weiteren aktuellen archäologischen Funden und Befunden aus der Schweiz vereint. Damit lässt sich die über 10 000 Jahre alte Geschichte der Fischerei in der Schweiz beleuchten.
Die ältesten Formen des Fischfangs waren wohl das Handfischen sowie das Aufsammeln von Fischen, die in seichte Uferzonen getrieben wurden. Das früheste Fischfanggerät war nebst dem Holzspeer die Harpune. In der Schweiz ist sie ab dem Jungpaläolithikum nachgewiesen. Die ältesten Funde stammen aus der Höhle Kesslerloch (SH), einem magdalénienzeitlichen Rentierjägerlager (14 000-12 000 v.Chr). Harpunen dienten nicht nur zum Fang grosser Einzelfische wie Hecht und Wels, sondern auch zur Jagd auf Wasservögel, Biber oder Fischotter.
Spätestens ab dem Neolithikum verfügte der Mensch über ein vielfältiges Gerätespektrum mit Harpunen aus Hirschgeweih, Querangeln und u-förmigen Angelhaken aus Knochen oder Zahn, verschiedenen Netztypen und Reusen. Auch stationäre Fischfanganlagen, sogenannte Fischzäune oder Fachen, wurden erstellt. Die Fischfangtechniken haben sich danach kaum noch verändert, lediglich die Herstellungsmaterialien wechselten. In der Bronzezeit kommen bronzene Angelhaken in Umlauf, später werden sie auch aus Eisen gefertigt. Eiserne Fischspiesse, sogenannte Gere sind ebenfalls im archäologischen Fundmaterial zu verzeichnen. Diese Stechinstrumente finden sich auch in der römischen Mythologie. Der eiserne Dreizack stellt das Insigne Neptuns dar, währenddem der Zweizack das Attribut seines Bruders Pluto war. Im Mittelalter und bis anfangs des 20. Jahrhunderts werden mehrzinkige Gere vor allem für das Stechen des wandernden Lachses eingesetzt. Die Fischernetze, von den Berufsfischern Garne genannt, bestanden bis zur Erfindung des Nylons in den 1930er Jahren aus pflanzlichen Fasern. Bis ins Mittelalter verwendete man Weiden- oder Lindenbast, Flachs oder Hanf, ab der Neuzeit auch Baumwolle und Sisal aus Übersee. Manche Netzknüpftechniken haben sich sogar bis heute bewährt. So wurde ein rund 4000 Jahre altes Netzfragment aus dem Bielersee mit dem heute noch gebräuchlichen Weberknoten geknüpft. Die Fischfanggeräte können also auf eine lange Tradition zurückblicken.

2

Abb. 2
Stabharpunen stellen die ältesten Fischfanggeräte dar. Die abgebildeten Harpunen stammen aus der Höhle Kesslerloch (SH) und wurden aus Rentiergeweih gefertigt.

Harpons en bois de renne, mis au jour dans la grotte du «Kesslerloch» (SH), représentant les plus anciens outils de pêche.

Gli arpioni sono la forma più antica di attrezzo da pesca. Questi esemplari provengono dalla grotta Kesslerloch (SH) e sono di palco di renna.

Mittelalterliche Fischereiordnungen

Wann genau der erste Berufsfischer sein Netz auf den Schweizer Binnengewässern ausgeworfen hat, ist ungewiss. Älteste Hinweise auf

3

Abb. 3
Mit eisernen Fischgeren wurden noch bis ins 20. Jahrhundert Fische gestochen. Dreizack aus der Sammlung Schwab.

Les tridents en fer ont été encore utilisés jusqu'au 20e siècle pour la pêche. Trident de la collection Schwab.

La cattura di pesci con picche di ferro era ancora praticata nel XX secolo. Tridente dalla Collezione Schwab.

eine erwerbsmässige Fischerei findet man im mediterranen Raum zur Römerzeit. Bildliche Darstellungen, Inschriften, Papyri und literarische Stellen geben über die römischen Berufsfischer, die sogenannten *piscatores* oder *piscicapi* Auskunft.

In der Schweiz existieren ab dem Mittelalter bemerkenswerte schriftliche und bildliche Zeugnisse, welche die Berufsfischerei belegen. Wie Nachforschungen von Urs Amacher ergeben haben, informieren die Bieler und Berner Rechtsquellen ausführlich über das Berufsbild des Fischers. Für die Fischer der Stadt Biel wurden bereits in der Stadtsatzung von1362 Regeln erlassen, um die Fischerei zu kontrollieren: Sie halten fest, dass für den Hausgebrauch alle Niedergelassenen am See vom Ufer aus fischen durften, aber nur mit Angeln, Bären (kescherartige Handnetze, Feumer) oder anderen Handgeräten. Die Fischerei mit grossen Netzen und Booten in den Freiwasserzonen des Sees war ausschliesslich den Berufsfischern erlaubt. Wer sich nicht daran hielt, musste eine Busse bezahlen. Auch das Fischen im Stadtgraben war gänzlich untersagt, denn dieser galt als nicht öffentliches Gewässer. Um die Bevölkerung mit genügend frischem Fisch zu versorgen, war es den Berufsfischern verboten, Fische aus Biel auszuführen. Nur was auf dem Bieler Markt nicht verkauft werden konnte, durfte anschliessend woanders feilgehalten werden. Zum Verkauf zugelassen wurden nur frische Fische, die nicht älter als ein Tag waren. Um die Qualität der Fische zu sichern, machten zwei sogenannte «vischgschouwer» ihre Kontrollgänge auf dem Markt.

Eine erste Fischereiordnung für den gesamten Bielersee wurde 1401 erlassen. Sie enthält Regeln zum Einsatz der Fanggeräte und zum Fischhandel, die festgelegten Rechte und Pflichten der Berufsfischer als auch Informationen zu ihrem Status und der Zunftangehörigkeit. Erlassen wurden auch Schutzbestimmungen für die Fische, die zur Erhaltung der Fischbestände beitrugen. Denn die Fischerei war neben der Landwirtschaft eine wichtige Subsistenzgrundlage für die Seeansässigen und der mittelalterlichen Obrigkeit war bewusst, dass man einer Überfischung der Gewässer entgegenwirken musste, um die langzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Fisch zu sichern. Unter anderem wurde in den Ordnungen eine Mindestmaschenweite der Netze bestimmt. Die Netzmaschen mussten gross genug sein, damit Jungfische aus dem Netz entkommen konnten. Die Netze wurden mit einem sogenannten Netzbrettchen geknüpft, wobei die Breite des Netzbrettchens die Maschenweite bestimmte. Auf dem Markt angebotene Fische mussten eine Mindestlänge aufweisen: Hechte und Barben eine Länge von 25 cm, Äschen eine solche von 20 cm. Weiter durften die Fischer zu den Laichzeiten an bestimmten Orten keine Netze setzen. Damit konnte die Fischbrut geschont und so die Fischbestände erhalten werden.

Neben den Ordnungen, an die sich die Berufsfischer halten mussten, hatten sie auch Abgaben und einen Fischzoll an die Obrigkeit zu entrichten. So werden im Zollrodel von1580 neben Abgaben auf einzelne Fischarten auch der Fischgriff aufge-

Abb. 4
Die Angelhaken aus dem römischen Petinesca (Studen, BE) unterscheiden sich kaum von modernen Exemplaren.

Les hameçons romains de Petinesca *(Studen, BE) se distinguent à peine des exemplaires modernes.*

Gli ami da pesca emersi nella località romana di Petinesca (Studen, BE) sono del tutto simili agli esemplari moderni.

4

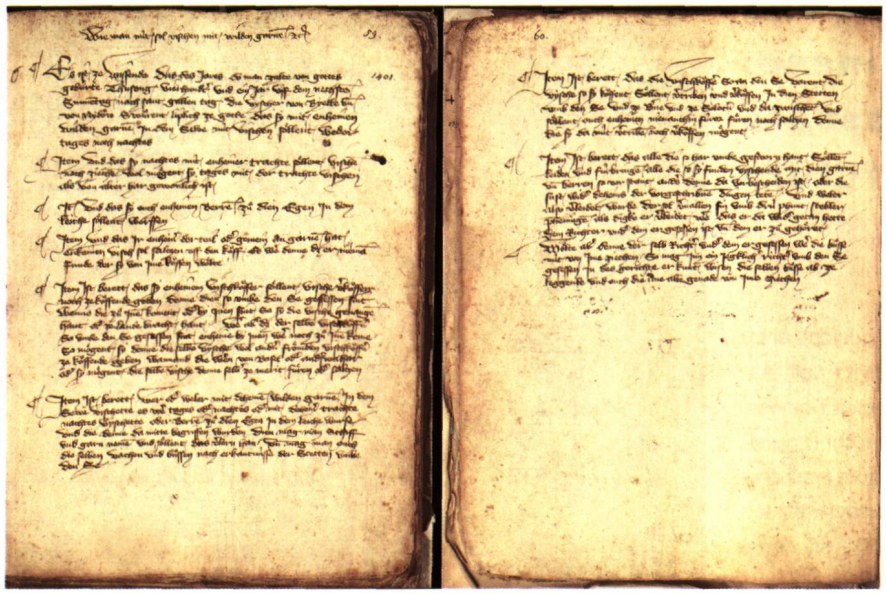

Abb. 5
Die älteste Fischereiordnung für den Bielersee stammt aus dem Jahre 1401 und trägt den Titel «wie man nut sol vischen mit wilden garnen etc.»

Le plus ancien règlement de pêche du lac de Bienne remonte à l'an 1401 et porte le titre «Ce que l'on ne pêchera pas avec des filets mobiles à trois nappes».

Il più antico regolamento di pesca del lago di Bienne risale al 1401 e porta il titolo «Ciò che è proibito pescare con reti mobili».

führt. Den Beamten war es erlaubt, bei jedem Boot einen Griff in die gefangenen Fische zu tun. Was gepackt werden konnte, galt als Abgabe für den Herrn: «Dem Vogt ze Niouw gehörrt von läbenden vischen der griff». Zollstellen existierten in Biel bei der Schifflände und beim Schloss Nidau.
Nicht nur in der Bielerseeregion waren Fischereiordnungen noch bis ins 18. Jh. die wichtigsten Gesetze zur Fischerei. Insbesondere weisen die erlassenen Schutzbestimmungen darauf hin, dass die schonende Nutzung der natürlichen Ressource Fisch ab dem Mittelalter eine wichtige Rolle spielte. Diese zeitgenössischen Quellen belegen nicht nur die mittelalterlichen Wurzeln der heutigen Fischereigesetze sondern zeigen somit erste Ansätze einer nachhaltigen Fischerei, wie sie heute angestrebt wird.

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Museums Schwab, Biel.

Abbildungsnachweise

Staatsarchiv Basel-Stadt, Bild 10, 133 (Abb. 1)

Zone 2, Michael Lüdi (Abb. 2, 3)

Arch. Dienst Kt. Bern (Abb. 4)

Stadtarchiv Biel, 1, 235, CCXLVII, t. 12, p. 59 (Abb. 5)

Résumé

De tout temps la pêche est une ressource alimentaire pour les Hommes. Depuis le Néolithique, l'Homme dispose d'un large éventail d'outils: d'abord des harpons, des hameçons, des filets, puis des installations permanentes. Depuis, les techniques de pêche ont à peine évolué, seuls les matériaux de fabrication des outils ont changé. Grâce à l'étude des outils, des restes de poissons et de leur contexte archéologique ainsi qu'aux sources écrites médiévales, l'histoire de la pêche suisse peut être reconstituée sur une période de 10000 ans; on peut ainsi mieux cerner l'importance variable du poisson dans l'alimentation, qui relève parfois d'éléments culturels et sociaux.

Riassunto

Da sempre la pesca è fonte di nutrimento per gli esseri umani. A partire dal Neolitico, l'uomo dispone di una gamma diversificata di strumenti quali arpioni, ami, reti e addirittura istallazioni fisse da pesca. Da allora, la tecnica di pesca non ha subito modifiche: sono cambiati unicamente i materiali con i quali si producono gli attrezzi. Proprio sulla base di tali strumenti, dei resti di pesci da contesti archeologici e grazie anche a fonti scritte medievali è possibile risalire alla storia – lunga più di 10000 anni – della pesca in territorio svizzero. E' possibile così mettere in luce le variazioni nell'importanza del pesce per l'alimentazione, così come aspetti d'ordine sociale e culturale.

Bibliographie

Museum Schwab, Fisch – Ressource aus dem Wasser. Eine Geschichte um Mensch und Fisch, Beute und Fangtechnik. *Le poisson – ressource issue des eaux. Une histoire d'hommes et de poissons, de proies et de techniques de pêche. Themenzeitung zur Ausstellung.* Biel 2009.

P. Bloesch, Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Erster Teil: Stadtrechte. Dreizehnter Band, erste und zweite Hälfte: Die Rechtsquellen der Stadt Biel mit ihren «Äusseren Zielen» Bözingen, Vingelz und Leubringen. Basel 2003.

U. Amacher, Geschichte der Fischerei am Bielersee. Vorarbeiten zur Sonderausstellung über Fischer und Fischerei von der Frühzeit bis heute. 2008, unpubliziert.

P. Aeschbacher, Die Geschichte der Fischerei im Bielersee und dessen Nebenflüssen. Bern 1923.